

Pernilla Oljelund

# Elfrid & Mila

Das Weihnachtswichtelwunder



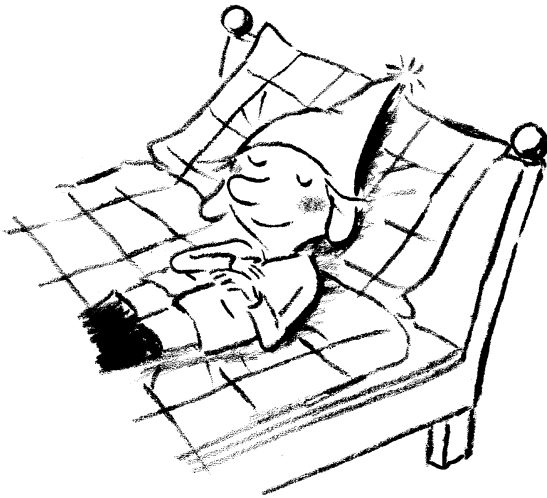
Mit Bildern von Susanne Göhlich

 GERSTENBERG

PERNILLA OLJELUND

# *Elfrid & Mila*

Das Weihnachtswichtelwunder



Mit Bildern von Susanne Göhlich  
Aus dem Schwedischen von Birgitta Kicherer

 GERSTENBERG

Für Lotta und meinen Vater

von einer eifersüchtigen und schwierigen Neunjährigen,  
die sich des Öffern im Bad einzuschließen pflegte

Danke, dass ihr angeklopft habt.

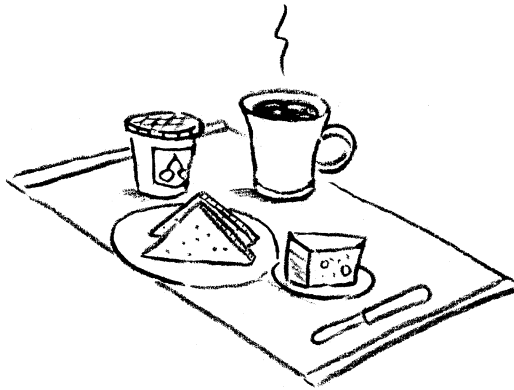


## Inhalt

- Kapitel 1* ... in dem Mila etwas erfährt, das sie nicht wissen will, und einen Wunschzettel schreibt 9
- Kapitel 2* ... in dem ein gewisser Wunschzettel bei einer ungewöhnlich faulen Wichtelin landet 15
- Kapitel 3* ... in dem Elfrid zwar einiges an Ausrüstung bekommt, aber insgeheim noch mehr einsteckt 21
- Kapitel 4* ... in dem Mila in ihrem Zimmer eine Verrückte vorfindet und Elfrid ein ungewöhnlich dickes Rentier kennenlernt 26
- Kapitel 5* ... in dem Elfrid dafür sorgt, dass sowohl sie selbst als auch Klas verschwinden 31

<i>Kapitel 6</i> ... in dem ein durchsichtiger Weihnachtsmann Elfrid die Meinung sagt	41
<i>Kapitel 7</i> ... in dem Klas Besuch von einer mysteriösen Frau bekommt und Elfrid eine MeisterfotografIn wird	49
<i>Kapitel 8</i> ... in dem Elfrid auf einem Eisbären ausreißt und einen gefährlich neugierigen Mann trifft	60
<i>Kapitel 9</i> ... in dem Mila lernt, wie man sich Geld aus der Nase schnäuzt, und Elfrid blau wie ein Veilchen wird	74
<i>Kapitel 10</i> ... in dem Elfrid einen Mogel-Weihnachtsmann entlarvt und Mama und Klas Weihnachtsgeschenke einkaufen	88

<i>Kapitel 11</i> ... in dem Mila versehentlich am Nordpol landet und den Weihnachtsmann dazu überredet, einen Entschluss zu ändern	97
<i>Kapitel 12</i> ... in dem Mila einen neuen Kloß in den Magen kriegt und Pascal ihnen den Krieg erklärt	114
<i>Kapitel 13</i> ... in dem Mila etwas entdeckt und Pascal sich zum Affen macht	126
<i>Kapitel 14</i> ... in dem Mila versucht, froh zu sein, und Elfrid dem größten Kummer überhaupt begegnet	142
<i>Kapitel 15</i> ... in dem alles wenigstens beinah so aufhört, wie es aufhören soll	158



## *Kapitel 5*

... in dem Elfrid dafür sorgt, dass sowohl sie selbst  
als auch Klas verschwinden

**A**ls Mila in die Küche kam, hatte Mama schon Frühstück gemacht. Milas Lieblingsfrühstück: Tee und Toastbrot mit Käse und Marmelade. Das war ihre gemeinsame Spezialität – Käse und Marmelade auf ein und demselben Brot. Niemand sonst begriff, wie gut das schmeckte. »Mama«, sagte Mila nach einem Weilchen. »Wann hast du aufgehört, an den Weihnachtsmann zu glauben?« »Weiß ich nicht mehr so genau«, antwortete Mama. »Vielleicht, als ich in deinem Alter war. Warum?« »Ach, nur so«, sagte Mila. »Ich wollt's bloß wissen.« »Glaubst du etwa, er kommt dieses Jahr nicht an Weihnachten?«, fragte Mama und zwinkerte Mila zu.

Hauptsache, Klas das Aas kommt nicht an Weihnachten, dachte Mila. Aber das sagte sie nicht laut, weil sie das gemütliche Frühstück nicht zerstören wollte.

»So, jetzt müssen wir uns aber sputen«, sagte Mama und schob ihren Stuhl zurück.

Zehn Minuten später standen sie fertig angezogen und startbereit im Flur. Mama drückte den Türgriff nach unten – aber nichts geschah. Sie drückte noch einmal. Wieder nichts.

»Komisch«, sagte Mama. »Die Tür scheint zu klemmen ...«

Mama und Mila spähten zum Fenster hinaus. Vor der Tür und um das ganze Haus herum türmten sich hohe Schneewehen.

»Komisch«, sagte Mama noch einmal. »Heute Nacht muss ein besonders starker Wind gewesen sein. Hast du ihn gehört?«

Nein, wie ihr wisst, hatte Mila den Nordwind in der Nacht nicht gehört. Denn natürlich war er es gewesen, der den vielen Schnee hergepustet hatte.

»Hm«, sagte Mama. »Wir sind eingeschneit. Was machen wir jetzt?«

»Hier bleiben. Ich muss nicht in die Schule«, sagte Mila zufrieden.

»Und du musst nicht zur Arbeit. Cool, jetzt können wir den ganzen Tag lang frühstücken.«

»Oder wir versuchen, durchs Fenster rauszuklettern«, schlug Mama vor. Mama hatte sich schon halb aus dem Flurfenster geschlängelt, als jemand auf der Treppe vor dem Haus auftauchte. Jemand mit einer großen Schneeschippe in der Hand. Und mit einem eklig schleimigen Grinsen auf den Lippen. Mila sackte in sich zusammen. Was hatte Klas das Aas auf ihrer Treppe verloren?



»Bleibt, wo ihr seid«, rief Klas von der Treppe aus. »Noch fünf Minuten, dann hab ich eure Tür frei geschaufelt!«

»Oh, vielen Dank!«, rief Mama und wandte sich zu Mila um.

»Na, so ein Glück!«, sagte sie. »Dass Klas gekommen ist, meine ich. Findest du nicht auch?«

»Hm«, antwortete Mila.

Kurz darauf stand Mila mit ihrer Schultasche vor dem Haus und sah misstrauisch zu Mama und Klas rüber, die sich am Zaun unterhielten. Worüber redeten sie? Und warum lächelten sie andauernd?

Am besten, sie blieb hier stehen und passte auf. Dann würde sie eben zu spät in die Schule kommen. Lieber das, als diese beiden allein zu lassen. Sonst könnte das böse enden.

»Also«, sagte eine Stimme hinter ihr. »Kriegt man eigentlich irgendwann mal eine Erklärung oder wie ist das?«

Mila drehte sich um und sah Elfrid, die bequem zurückgelehnt in einem Schneehaufen saß.

»Der Wunsch«, erinnerte Elfrid sie. »Ein richtiges Weihnachten. Erklärung, bitte sehr. Ich habe nicht vor, die ganze Arbeit allein zu machen. Bin so schon fix und fertig.«

»Ich hab doch gesagt, du sollst dahin zurückfahren, wo du herkommst, wo auch immer das ist«, sagte Mila.

»Der Nordpol«, antwortete Elfrid. »Muss schon sagen, für dein jugendliches Alter hast du ein ungewöhnlich schlechtes Gedächtnis. Und keine Bange, klar fahre ich zurück. Wenn dein Wunsch erfüllt ist, nehm ich sofort den erstbesten Eisbären zurück. Dann bin ich

dich los und du bist mich los. Genial! Also, können wir irgendwann mal anfangen?«

Mila sah Elfrid an. Lange und nachdenklich. Schließlich sagte sie:

»Also gut. Ich glaube zwar nicht, dass du es schaffst, aber trotzdem.«

»Es gibt *gar nichts*, das ich nicht schaffen würde«, antwortete Elfrid.

»Was glaubst du wohl, wie ich die beste Wichtelin vom Nordpol geworden bin?«

Mila deutete mit dem Kopf zu Klas hinüber.

»Mit dem da will ich nicht Weihnachten feiern«, sagte sie. »Klas das Aas. Ich will ein richtiges Weihnachten, bloß mit Mama und mir. Wie immer. Mama soll sich nicht in so einen bescheuerten Kerl verlieben, der zufällig neu hergezogen ist.«

»Ist das alles?«, fragte Elfrid. »Der ganze Richtiges-Weihnachten-Wunsch?«

»Ja«, antwortete Mila.

»Warum hast du das nicht gleich gesagt?«, fragte Elfrid. »Das schaff ich doch im Handumdrehen. Warte kurz. Muss bloß meine grauen Zellen ein bisschen in Schwung bringen.«

Elfrid kniff die Augen zu und dachte genau 14 Sekunden lang nach. Dann sah sie wieder auf, von der ungewohnten Anstrengung zwar völlig erschöpft, aber mit einem Plan.

»Neu eingezogen, hast du gesagt?«, fragte Elfrid. »Wann hat er das Haus gekauft?«

»Weiß nicht«, sagte Mila.

»Was stehst du denn noch so herum?«, sagte Elfrid. »Geh hin und frag ihn. So! Ein bisschen Tempo! Hopp, hopp!«



Klas und Mama lächelten Mila zu, als sie beim Zaun ankam.

»Hallo, Mila«, sagte Klas. »Bist du unterwegs zur Schule?«

»Gleich«, sagte Mila. »Ich wollte bloß schnell noch was wissen.«

»Was denn?«, sagte Klas und lächelte schon wieder.

Ein fürchterliches Gegrinse war das. Wahrscheinlich war er stolz, weil er mit seiner doofen Schneeschippe den Helden gespielt hatte. Echt peinlich, der Typ.

»Wann hast du dein Haus gekauft?«, fragte Mila.

»Warum willst du das wissen?«, fragte Mama.

»Bin bloß neugierig.«

»Mal sehen«, sagte Klas. »Das muss am ... zwölften September gewesen sein. Ja, das stimmt. Zwei Tage nach meinem Geburtstag, das weiß ich noch.«

»Okay«, sagte Mila. »Echt gut. Tschüs!«

Mama und Klas sahen Mila erstaunt hinterher, als sie wieder zum Haus zurücklief.

Als Mila zurückkam, schob Elfrid sofort eine Hand in die Tasche und holte ein paar Körnchen glitzerndes Pulver hervor.

»Am zwölften September«, sagte Mila und sah das Pulver neugierig an. »Was ist das denn?«

»Zeitundraumpulver, ist doch klar«, antwortete Elfrid. »Was denn sonst?«

»Aber was macht man damit?«, fragte Mila.

»In Zeit und Raum hin und her hüpfen natürlich«, sagte Elfrid. »Wie sollte der Weihnachtsmann sonst alles schaffen an Weihnachten? Millionen von Weihnachtsgeschenken und ein einziger Weihnachtsmann. Einfache Rechnung!«

»Zumindest für Genies«, fügte sie hinzu. »Wie mich zum Beispiel.« Mit wichtiger Miene hob sie die Hand mit dem Pulver.

»Na, dann mal tschüs«, sagte sie. »Bis nachher!«

Elfrid warf ein paar glitzernde Körnchen in die Luft. Es machte *poff!* – und dann war sie verschwunden.

Verwirrt starrte Mila auf den leeren Fleck, wo Elfrid eben noch gestanden hatte. Was trieb dieses seltsame Wesen eigentlich?

Da machte es noch einmal *poff!* und schon war Elfrid wieder da, leicht erschöpft zwar, aber auch sehr zufrieden. Vor allem mit sich selbst.

»Tataa!«, sagte sie und büstete ein wenig Glitzerpulver von ihrer grauen Jacke. »Damit wäre diese Kleinigkeit erledigt. Siehst du irgendwo einen Klas das Aas?«

Mila wandte den Kopf und starrte zu der Stelle hinüber, wo Mama und Klas eben noch gestanden hatten. Sie war leer.

»Aber ... wo ist er hin?«, stotterte Mila.

»Er wohnt nicht mehr hier«, erklärte Elfrid zufrieden. »Ist nie hier eingezogen.«

»Aber ... wie?«, fragte Mila.

»Bin in die Zeit zurückgereist und hab dafür gesorgt, dass jemand anders das Haus gekauft hat«, erklärte Elfrid. »Deine Mama und Klas haben sich nie kennengelernt.«

Mila rannte schnell über die Straße zum gegenüberliegenden Reihenhauses und sah auf den Briefkasten. Da stand: *Ronny Berg*.

»Netter Kerl, soweit ich sehen konnte«, sagte Elfrid, die ihr gefolgt war. »Dieser Ronny, meine ich. Hat einen langen Bart. Magst du lange Bärte?«

Mila brachte den Mund nicht mehr zu.

»Du darfst es ruhig sagen, wenn du willst«, sagte Elfrid. »Obwohl es eigentlich selbstverständlich ist. Elfrid Nilsson ist ein Genie.«

»Das bist du tatsächlich«, sagte Mila erstaunt.

»Vielleicht das größte Genie aller Zeiten«, sagte Elfrid. »So bin ich eben.«  
Elfrid zog Milas zerknitterten Wunschzettel aus der Tasche.

»Damit wäre das erledigt«, sagte sie. »Klas ist verschwunden und du kriegst ein richtiges Weihnachten. Tschüssi! Auf Nimmerwiedersehn!«

»Halt«, sagte Mila. »Bist du auch ganz sicher? Musst du es nicht vorher nachprüfen?«

»Wie denn?«, fragte Elfrid.

»Wir könnten vielleicht in die Zukunft reisen, bis zum Vierundzwanzigsten, und heimlich nachschauen«, schlug Mila vor. »Wir beide, meine ich.«

Elfrid ahnte, dass Mila wohl vor allem das mit der Zeitreise überprüfen wollte. Aber sie sagte nichts. Große Genies, solche wie sie, waren nicht kleinlich.

»Von mir aus«, sagte sie. »Aber es muss schnell gehen. Ich will nach Hause und schlafen. Wir Genies brauchen viel Schlaf.«

Elfrid nahm Mila an der Hand. Dann warf sie ein wenig Pulver in die Luft – und *pooff!* waren sie beim Vierundzwanzigsten gelandet.

Es schneite. Im Wohnzimmerfenster von Mamas und Milas Reihenhäuschen leuchtete es gemütlich.

Mila trat näher und spähte hinein. Und was sah sie?! Mama und sich selbst, nur sie beide auf dem Sofa. Sie lagen Kopf an Fuß, futterten Eiskonfekt und guckten Donald Duck im Fernsehen.

Mila wurde es ganz warm im Bauch. So warm, dass der Kloß dahinschmolz und sich auflöste. Genau so musste es sein. Sie und Mama und niemand sonst. Ein richtiges Weihnachten.

Plötzlich hörte sie von der Straße her ein *Vrrruuumm!* Und sah, wie Mama und sie seufzten und je ein Paar dicker Ohrstöpsel vom Couchtisch nahmen und sich in die Ohren steckten.

Mila schaute zur Straße hinüber. Dort kam ein bärtiger Mann auf einem riesigen dröhnenden Motorrad zum Reihenhaushaus gegenüber gefahren. Und nach ihm kam noch ein Motorrad. Und danach noch eins. Und noch eins ...

»Wer ist das denn?«, rief Mila und versuchte, den Motordonner zu übertönen.

»Das ist Ronny«, rief Elfrid stolz zurück. »Toller Bart, was?«

Da entdeckte Mila etwas, das im Schnee vor ihrem eigenen Haus steckte. Ein Schild. Auf dem Schild stand: ZU VERKAUFEN.

Hilfe! Was hatte Elfrid da angestellt? Zwar war Klas verschwunden, aber der Nachbar, der stattdessen eingezogen war, machte einen solchen Lärm, dass Mama und sie umziehen mussten ...

»Bring uns zurück«, rief sie Elfrid zu. »Schnell!«

*Poff!*, und schon befanden sich Mila und Elfrid in einem ruhigeren Jetzt.

Mila erklärte Elfrid, was sie angestellt hatte. Und warum sie zurückfahren und Klas zurückholen musste. Und zwar schnell.

»Ja, ja«, sagte Elfrid gekränkt. »Von mir aus. Wenn du nun mal so pingelig bist.«

»Gut«, sagte Mila. »Ich muss jetzt in die Schule.«

»Keine Bange«, sagte Elfrid. »Das hier krieg ich hin wie nichts. Für jemand mit meinem scharfen Verstand eine Kleinigkeit.«

»Hm«, sagte Mila und machte sich auf den Weg zur Schule.

Elfrid blieb stehen und schob die Hand wieder in die Tasche. Dann kam die Hand wieder heraus – leer.

Schluck. Vom Zeitundraumpulver schien nur noch ein bisschen ... oder nur sehr wenig ... oder ehrlich gesagt *überhaupt nichts* mehr übrig zu sein.